

Literatur | Zu einem Vortrag von Professor Dr. Mario Andreotti

# «Ein Text lebt vom Ungesagten»

**BRIG-GLIS | Der Vortragsverein Brig und Umgebung verschaffte seinen Mitgliedern und einem breiten Publikum am vergangenen Dienstagabend einen interessanten Vortrag über Literatur und Texte.**

Professor Mario Andreotti gab seinem Vortrag den Titel «Kunst und Kommerz – Was ist heute zeitgemässe, gute Literatur?» Er ging davon aus, dass in einer Zeit, in der die Zahl der Leser dauernd abnimmt, dennoch ca. 15 000 belletristische Bücher in rund 450 Verlagen erscheinen. Von ihnen können höchstes 300 als «gute Bücher» gelten. Die Frage sei nun, ob es Kriterien zur Beurteilung solcher Texte und von Literatur gebe. Zu dieser Frage habe die Literaturwissenschaft verschiedene Ansichten entwickelt. Einer normativen Poetik, die im Sinne der Klassik Einheit von Ort, Zeit und Handlung verlange, wurde eine subjektive Genie-Ästhetik gegenübergestellt, die den Autor als «Originalgenie» sieht, für dessen Texte es keine Beurteilungskriterien gebe. Dichten könnte man in diesem Sinne auch nicht lernen. Andererseits gibt es aber Schreibschulen und

auch die Auffassung, dass die Dichtung dunkel und ernsthaft, keineswegs unterhaltsam sein müsse. Diese Auffassung unterschied «hohe Dichtung» mit ihrem Werkkanon von «Trialliteratur» und von «moderner Literatur», der sie kaum Wert beimass.

**«Vor der Folie anderer...»** Wenn es feste Regeln über die Qualität von Literatur gebe (Regelpoetik), stelle sich, so der eminente Referent, die Frage, wer denn diese Regeln aufstelle. Im Rahmen solcher Regeln müsste man die heutige Literatur vergessen. Wenn es aber keine Regeln gebe, müsse man sich doch fragen, wieso man denn allgemein vertrete, z.B. Kafka sei ein sehr guter Autor. Professor Andreotti dazu: «Literarische Texte werden immer vor der Folie anderer Texte geschrieben und gelesen.» Autoren stünden immer in einer bestimmten Tradition. Der Mythos vom «Originalgenie», dem selbstmächtigen Schöpfer eines autonomen Kunstwerkes, gehöre «auf den Abfallhaufen der Literaturgeschichte». Es gebe also durchaus ästhetische, wenn auch wandelbare Kriterien, die eine Beurteilung von guter Literatur ermöglichen.



**Literaturbeflissene.** Sie hörten wichtige Deutsch-Kriterien, vorne von links: Sitzungsleiter lic. phil. Charles Stünzi, Frau Andreotti, Referent Professor Dr. Mario Andreotti, Vortragsvereinspräsident Dr. Joseph Fischer, Sekretärin Myrtha Imoberdorf.

FOTO WB

## «Uns betreffen...»

Andreotti: «Ein Text ist gut, wenn er uns, unsere Angst, Sorge, Schuld, das Lebensrätsel usw. betrifft. Dann werden wir gefesselt. Ein Text sollte auch «Deutungsoffenheit» besitzen. Er muss Auslegung, vielfältige Reflexion anregen, und «ein guter Text lebt vom Vorrat des Unge-

sagten, von dem, was er nicht sagt.» Verknappung, Aussparung, Verkürzung machen ihn also interessant. Auch intertextuelle Bezüge (Zitate, Anspielungen usw.) nützen einem Text. Sehr wichtig seien auch «die ersten Sätze». Sie verleiten zumeist den Leser zum Kauf eines Buches oder eben nicht. Verkaufszahlen werden heute leider

nach Auffassung des Referenten immer mehr ein Kriterium für Literatur, was durch dem Mainstream folgende «literarische Fliegengewichte» – unter ihnen etwa auch Donna Leon – als eine Art «Fließband-Schreiber» genutzt wird. Literatur wird dann nicht eine «Gegenmacht

zur herrschenden Gesellschaft», sondern etwas, das kommerziellen Erfolg verspricht. Harte, treffende Aussagen! Mehr über «gute Literatur» kann man übrigens im Standardwerk von Professor Andreotti «Die Struktur der modernen Literatur» (Haupt-Verlag, Bern) nachlesen, das in fünfter Auflage erschien. **ag.**